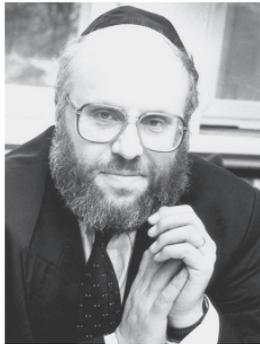


GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



Gütersloher Verlagshaus. Dem Leben vertrauen



Walter Rothschild

Geboren 1954, Studium der Theologie und Pädagogik (Cambridge),
Rabbiner (Leo Baeck College, London). Als Rabbiner in Berlin, München
und Köln tätig.

Walter Rothschild
99 Fragen
zum
Judentum

Aus dem Englischen übersetzt von Götz Elsner

Dritte Auflage

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

4. Auflage, 2010

© Gütersloher Verlagshaus GmbH, Gütersloh 2001

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Init GmbH, Bielefeld

Umschlagfoto: © getty images

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

eISBN 978-3-641-07216-2

www.gtvh.de

VORWORT

Die erste Frage, die sich in diesem Buch stellt, kann natürlich nur lauten: *Wie in aller Welt kann man das Judentum mit Hilfe von nur 99 Fragen erklären?* Hierzu gibt es eigentlich keine Antwort, obwohl dieses kleine Buch immerhin einen gewissen Versuch darstellt, dieses zu leisten. Das Judentum ist eine Religion, die sich einer einfachen Definition widersetzt. Heutzutage investieren Juden einen gewaltigen Aufwand an Zeit und Energie, um das Wesen der jüdischen Identität zu debattieren – ist es eine Religion, eine Volkszugehörigkeit, eine geistige Bildung und Weltanschauung, ein historisches Schicksal...? Kann man außerhalb eines spezifischen Landes jüdisch sein, und kann man das innerhalb? Wer entscheidet, was jüdisch ist, in einer Religion, die über mehrere Jahrtausende in vielen verschiedenen Kontinenten ausgeübt worden ist?

Es gibt einen ausgeprägten Unterschied zwischen dem gepredigten Judentum und dem in der Praxis ausgeübten Judentum, zwischen den Juden verschiedener Länder, zwischen der Religion des Volkes und derjenigen der Rabbiner und der Intellektuellen. Vielleicht sollten diese Unterschiede nicht existieren – aber sie tun es dennoch, und aus diesem Grunde ist die Beschreibung des Judentums als Religion so aufregend und anspruchsvoll.

Die einfache Antwort auf diese Frage der Erklärung ist: man kann es nicht.

Und doch kann man in einem Buch dieses begrenzten Umfangs und (daher) Tiefgangs einen Versuch wagen. Nun – die symbolische Zahl 99 wurde vom Verleger gewählt, um eine Begrenzung vorzugeben, und innerhalb dieser Begrenzung kann man hoffen, einige (grundlegende) Erklärungen von (einigen) Teilgebieten des Judentums zu liefern, auf eine klare und vielleicht nicht unbedingt immer systematische Weise.

Die Kriterien, die für die Fragen gewählt wurden, umfassen:

- Grundlegende Aspekte der jüdischen Theologie (die in der Tat begrenzt sein müssen).

- Einige grundlegende Elemente der jüdischen Praxis, zu Hause und in der Synagoge.
- Fragen, die aufgrund einer nahezu zwanzigjährigen Erfahrung in Gemeinden üblicherweise einem Rabbiner von denjenigen gestellt werden, die sich dem gesamten Thema von außerhalb nähern.

Die Fragen sind zur besseren Übersicht alphabetisch geordnet und stellen in dieser Reihenfolge keine Abfolge der Themen nach inhaltlichen Schwerpunkten dar (siehe auch das Stichwortverzeichnis). Es gibt keinen Zweifel, dass einige Fragen, die Sie als Leser stellen, keine Antwort finden werden. Es gibt keinen Zweifel, dass einige der Antworten nicht zufriedenstellend sein werden, bewußt vage sein werden oder verschiedene Wahlmöglichkeiten anbieten werden anstelle einer einzigen Gewißheit. Aber so verhält es sich nun einmal... Dieses Buch ist von einem einzelnen Rabbiner geschrieben. Es benötigt keine besondere Erlaubnis von einer höheren Autorität, ist nicht von irgendeinem Komitee genehmigt worden, und stellt daher schlicht die Standpunkte des Autors dar. Die ausgewählten Fragen sind der Anlage des Buches gemäß vor allem solche, die eine nichtjüdische Person möglicherweise stellen könnte.

Sie setzen sich mit einigen Themen auseinander, die Schüler, Studenten und Besuchende von Synagogen in ihren Fragen oft streifen. Ebenso berühren sie Fragen, mit denen man im Umgang mit jüdischen Nachbarn und Freunden vielleicht konfrontiert wird.

Die Fragen und Antworten in diesem Buch geben weder eine umfassende Antwort auf all die Fragen, die das Leben so mit sich bringen kann, noch liefern sie ausreichendes Material oder Quellen, z. B. für die Verwendung beim Studium der Judaistik.

Aber, wenn Sie bereit sind, 99 Fragen zu stellen, dann ist vieles zu erfahren – seien Sie bereit für eine Vielzahl an Antworten!

Und wenn Sie hier mal nicht eine Antwort auf Ihre Fragen finden – es gibt viele gute Bücher, aus denen man lernen kann.

Rabbiner Walter Rothschild

A - wie Anfang:

Wer sind eigentlich die Juden?

Es gibt eine einfache Antwort auf diese Frage, und die ist: Das weiß niemand.

Es gibt viele Definitionen dafür, wer jüdisch ist, und viele von ihnen sind widersprüchlich. Daher werden wir hier nur kurz einige erforschen.

Erstens – Ist es eine *Religion*? Falls ja, dann sind die Juden diejenigen, die an die Religion glauben, die als »Judentum« bekannt ist – »Jahadut«. Wenn es auch verschiedene Formen dieser Religion gibt, so teilen sie im wesentlichen den Glauben an Den Einen Gott, d. h. Gott ist einzig und allumfassend, Gott ist der Schöpfer aller Dinge, und es gibt keine Macht im Weltall außer Gott. Gott hat ein besonderes Volk auserwählt und einen besonderen Bund mit ihm geschlossen, durch den es zusätzliche Verantwortlichkeiten trägt, festgelegt als Gebote (*Mizwot*), von denen die meisten für die übrige Welt nicht verpflichtend sind. Diese definieren die Art und Weise des Gottesdienstes, einen Kalender mit festgelegten Tagen von Ruhe und Festen, besondere Regeln für Nahrung, für Heirat und Beziehungen, für die Behandlung von Tieren und Landwirtschaft, legen ein besonderes Verhältnis zu Israel und Jerusalem zugrunde, und daneben noch viele andere Dinge. Gemäß dieser Definition ist ein Jude jemand, der glaubt.

Aber – es gibt viele, die das nicht tun und doch immer noch Juden sind!

Zweitens – ist es eine *bestimmte Gesellschaftsgruppe*? Falls ja, dann sind die Juden diejenigen, die einer bestimmten jüdischen Gemeinschaft angehören, in gewissen Städten oder Stadtteilen, und die ihr Leben gemäß den oben beschriebenen *Mizwot* führen. Sie üben

Mizwot gegenüber anderen Menschen aus, sie halten den → *Sabbat* und die Nahrungsgesetze ein, sie kleiden sich in Übereinstimmung mit einer strengen Auslegung der Regeln von Bescheidenheit – und gemäß dieser Definition ist ein Jude jemand, der das tut.

Aber – es gibt viele, die das nicht tun und doch immer noch Juden sind!

Drittens – ist es eine *Rasse* oder eine *Volksgruppe*? Falls ja, dann ist ein Jude jemand, der in eine jüdische Familie hineingeboren wird und »jüdische Gene« in sich trägt; ein Jude kann nach dieser Definition an einer bestimmten Hautfarbe erkannt werden oder an der Form des Kopfes (oder Nase) oder an der Farbe der Augen oder des Haares, und kann nur dann jüdisch sein, wenn er auf diese Weise geboren wurde. Gemäß dieser Definition ist ein Jude jemand, der es einfach ist.

Aber auch dies ist eine höchst unzutreffende Definition. Es gibt Juden aller möglichen verschiedenen Erscheinungsbilder von Größe, Form und Farbe, und es ist möglich, zum Judentum zu konvertieren.

Viertens – ist es eine *kulturelle Gemeinschaft*? Falls ja, dann ist ein Jude jemand, der sich »jüdische Musik« anhört, »jüdische Kunst« ausübt, nach »jüdischen Rezepten« kocht, »jüdische Witze« macht. Aber vieles von dem, was normalerweise als jüdisch eingeordnet wird, ist einfach osteuropäisch – von jüdischen Immigranten in die westliche Welt hineingebracht, aber nicht wesentlich jüdisch; oder aus dem Mittelmeerraum – von jüdischen Reisenden oder von israelischen Exporteuren popularisiert, aber auch nicht wirklich jüdisch. Natürlich gibt es bestimmte Kunst- oder Musikwerke, die von jüdischen Themen handeln. Aber es gibt Juden, die sie nicht mögen; es gibt Nichtjuden, die diese Themen bearbeiten.

Fünftens – ist es eine *Nationalität*? Falls ja, dann ist ein Jude jemand, der in einem jüdischen Staat lebt. Von diesen gibt es nur ei-

nen – den Staat Israel – und er hat viele, viele Bürger, die keine Juden sind, aber dennoch volle Bürgerrechte genießen, einschließlich des Rechts, in die Knesset, das Parlament des Landes, gewählt zu werden; sie genießen das Recht, in Kirchen und Moscheen und Bahai-Tempeln Gottesdienste abzuhalten... Aber es gibt tatsächlich viele Israeli, die jetzt außerhalb Israels leben und die diesen Glauben – genannt »Zionismus« – nicht teilen, nämlich dass der Platz für alle Juden im Lande Zion ist.

Daher ist auch dies eine Fehldefinition.

Tatsächlich ist es auch so, dass viele Definitionen zum Judentum und den Juden oftmals nur von den Feinden der Juden kamen. Diejenigen, die sich gegen diesen *Glauben* stellten, versuchten, die Juden zu »retten«, indem sie sie veranlassten, zu einer anderen Religion überzutreten. Sie versuchten zu erzwingen, dass die Juden sich anpassen, ihre Namen und Sprachen verändern, ihre Sitten und Gebräuche fallenlassen, und hofften dafür den Zugang zu den Privilegien der Angehörigen der breiteren Gesellschaft einzutauschen – Zugang zu Universitäten oder gewissen Berufen, Bürgerrechte usw.

Diejenigen, die sich gegen die Idee der *Rasse* stellen, versuchen, die Juden über die Eltern und Großeltern und das »Blut« zu definieren, was zu allen Arten von Anomalien führt – wie zum Beispiel der katholischen Nonne mit jüdischen Eltern, oder einer Person, die wegen eines Großelternteils, dem sie nie begegnet ist, eingeordnet wird. Diejenigen, die der Idee einer *politischen Identität* widersprechen, greifen die Idee eines jüdischen Staates an und erklären sie – ironischerweise – als rassistisch und der modernen Welt nicht angemessen – indem sie bequemerweise viele andere Staaten vergessen, die ebenfalls eine bestimmte Ideologie fördern. (Ich würde persönlich so argumentieren, dass der Anti-Zionismus dem Anti-Semitismus gleichkommt, wenn der Zionismus als die einzige Ideologie herausgestellt wird, die angegriffen wird.)

Am Ende bleibt uns nur eine Mischung aus widersprüchlichen und unsystematischen Definitionen übrig. Gemäß dem jüdischen Gesetz ist ein Jude jemand, der von einer jüdischen Mutter geboren wurde, oder jemand, der zum Judentum übergetreten ist. Nur eine solche Person darf einer jüdischen Gemeinde angehören. Aber was ist, wenn die Mutter zu einer anderen Religion übergetreten ist? Was ist, wenn die Person selbst zu einer anderen Religion übertritt? Was ist, wenn es keinen wirklichen Beweis dafür gibt, dass die Mutter jüdisch war? Was ist eine gültige Handlung des »Übertritts«? (Siehe zur Diskussion darüber die entsprechende separate Frage.) Was ist, wenn jemand als junges Kind adoptiert wird? (Entweder von einer jüdischen Mutter – oder von einer nichtjüdischen Mutter?) Was ist, wenn eine Regierung oder eine politische Partei ihre eigenen Definitionen erstellt und versucht, diese durchzusetzen?

Für den Augenblick – »die Juden« ist ein Oberbegriff, der für diejenigen benutzt wird, die jüdischen Gemeinden angehören, und für diejenigen, die – wenn sie auch entschieden haben, keine Mitglieder zu sein, oder wenn sie auch weitab jeder Gemeinde wohnen – doch Mitglieder sein könnten, wenn sie wollten. Diese Definition mag einigen unfair erscheinen – aber letztlich scheinen doch *alle* Definitionen für irgend jemanden unfair zu sein!

2 Frage

Die »gebundene Frau« – oder: Was ist eine **Aguna?**

Dies ist eine schreckliche Situation, in der schon viele Rabbiner ihr Bestes gegeben haben, sie zu lösen. Das Wort bedeutet »eine angekettete Frau« und bezeichnet eine Frau, deren Ehemann sich weigert, ihr ein Get zu geben, eine Scheidung (siehe → *Ehe*). Sie bleibt

daher unfrei, wieder zu heiraten (da dies entweder eine Form von Bigamie oder Ehebruch wäre und etwaige Kinder Mamserim (→ *Mamser*) wären). Gemäß der Tradition war es der Ehemann, der die Scheidung von der Ehefrau betrieb, nicht anders herum, und dies bleibt die Tradition – sogar in den Fällen, bei denen die Ehefrau den Grund zur Klage hat, vielleicht wegen des unvernünftigen oder unethischen Verhaltens des Ehemannes. Was kann sie tun? Sie kann ihn bitten, ihn drängen, betteln, dass er ihr die Scheidung gewährt – aber in den traditionsbewussten Gemeinden kann sie dies nicht selbst tun. Selbst wenn er sich weigert, wenn er droht, sie zu verlassen, wenn er eine *Ménage à trois* oder eine Affäre mit einer anderen Frau beginnt – es gibt wenig, was die Ehefrau formal tun kann. Bietet er an, ihr die Scheidung zu gewähren, die sie so dringend wünscht, dann oft nur unter der Bedingung, dass sie alle anderen finanziellen Ansprüche aufgibt oder manchmal sogar, dass sie ihn dafür bezahlt. Solch ein Mißbrauch eines Systems ist schlimm und falsch, aber er kommt vor, und einige Frauen bleiben »angekettet« an einen Ehemann, den sie nicht mehr lieben – vielleicht sogar an den Ex-Ehemann, der zivil geschieden ist, aber wieder geheiratet hat, und zwar eine nichtjüdische Frau (d. h. nicht in der Synagoge). Die zivilen Gerichte sehen ihn nicht als noch verheiratet an, obwohl die religiösen das tun. Es kann auch passieren, dass ein Ehemann einfach verschwindet, z. B. während eines Krieges oder auf einer Reise oder bei einem Unfall, aber es gibt keinen Beweis, dass er tatsächlich gestorben ist. Dann ist es unklar, ob die Ehefrau Witwe ist und somit frei, wieder zu heiraten.

Dies ist eines der Gebiete, auf denen das liberale Judentum sich mit seiner Betonung der Gleichheit und der Menschenrechte von der überlieferten hilflosen Haltung unterscheidet. Das liberale Judentum ist bereit, einer Frau in einer solchen Situation – der *Aguna* – ein besonderes Dokument zu gewähren, dass sie von dieser unbefriedigenden und hohlen Ehe befreit und ihr erlaubt, wieder zu heiraten. (→ *Ehe, Hochzeit*)



Walter Rothschild

99 Fragen zum Judentum

eBook

ISBN: 978-3-641-07216-2

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: April 2012

Das Judentum auf den Punkt gebracht

- Sind jüdische Friedhöfe anders als andere?
- Wie ist der jüdische Kalender aufgebaut?
- Was macht eigentlich ein Rabbiner?